

Rede der Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Cornelia Rundt, anlässlich des Kongresses „Gesünder arbeiten in Niedersachsen“ am 06.09.2017 in Osnabrück

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie erneut bei einem Arbeitsschutzkongress „Gesünder arbeiten in Niedersachsen“ begrüßen zu dürfen.

Wie jedes Jahr stehen wieder interessante Themen auf der Tagesordnung. Begriffe wie „Zukunft der Arbeit“, „Arbeit 4.0“, „Industrie 4.0“ und in diesem Zusammenhang natürlich auch „Arbeitsschutz 4.0“ sind in aller Munde.

Deswegen reden wir heute über Themen wie Führung, Kommunikation, Arbeitsmedizin und Arbeitszeit und wie sie in Zukunft aussehen könnten.

Daneben werden auch das aktuelle Vorschriftenwerk und die Verkehrssicherheit in verschiedenen Sitzungen behandelt.

Das kennen wir schon, denn das ist ebenfalls bewährte Praxis des vom Landesarbeitskreis für Arbeitssicherheit jährlich gut vorbereiteten Kongresses.

Vielen Dank an den **Landesarbeitskreis für Arbeitssicherheit** und an alle, die diesen Tag inhaltlich und organisatorisch vorbereitet haben und es möglich machen, dass wir uns heute austauschen können.

Gerade beim Thema Arbeit finde ich immer wieder spannend, wie gesellschaftliche Entwicklungen und die Entwicklung von Arbeitsprozessen und Arbeitsplätzen zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen.

- Denken wir z.B. zurück ans Ende des 18. Jahrhunderts, zu den Anfängen der Industriegesellschaft und den ersten Organisationen von Arbeitern. Heute nennen wir diese Phase **Arbeit 1.0**.
- Das Ende des 19. Jahrhunderts stand im Zeichen der beginnenden Massenproduktion und der Anfänge des Wohlfahrtsstaates – **Arbeit 2.0**.
- Ab Beginn der 70er Jahre im 20. Jahrhundert wurde die Zeit der beginnenden Globalisierung, der Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft und des Wohlfahrtsstaates als **Arbeit 3.0** bezeichnet.
- Und mit **Arbeiten 4.0** meinen wir vor allem das vernetzte Arbeiten und den Wertewandel und da stecken wir schon mitten drin.

Wenn wir von **Arbeit 4.0** und damit auch untersetzend von **Arbeitsschutz 4.0** sprechen, sind nach meiner Auffassung zunächst zwei Hauptbereiche zu unterscheiden, die sowohl Chancen als auch Risiken beinhalten.

Einmal die Zusammenarbeit zwischen **Mensch und Maschine bzw. Roboter**, die sich verändert wird und zum zweiten die **Digitalisierung**.

Was die **Roboter** angeht, wird in dem von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles vorgestellten **Weißbuch „Arbeiten 4.0“** ausgeführt, dass mit fortschreitender Entwicklung eine neue Robotergeneration entsteht.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden mit Hilfe von Robotern vor allem grobe Produktionsschritte automatisiert.

Neueste Industrieroboter sind dank Hochleistungssensorik nunmehr in der Lage, auch feinmotorische Aufgaben zu übernehmen und dabei direkt mit ihren menschlichen Kollegen zusammenzuarbeiten.

Die sogenannten Cobots (*Collaborative Robots* oder kollaborative Roboter) nehmen ihre Umwelt auf vielfältige Weise wahr und ermöglichen somit eine sichere physische Zusammenarbeit von

Mensch und Maschine.

Dabei sind sicherlich noch letzte Details auch in Fragen der **Sicherheit** zu klären. Denn die frühere räumliche Trennung von Mensch und Roboter ist damit hinfällig. Die Maschinen verlassen den vielzitierten „Käfig“.

Roboter sind leichter zu programmieren als ihre Vorgänger und vielfach mit selbstoptimierenden Programmen ausgestattet, so dass sie von ihren menschlichen Kollegen lernen können.

Das ist sicherlich noch Zukunftsmusik für die breite Anwendung, aber man wird vermutlich überrascht sein, wie schnell es dann doch Einzug in die Realität hält.

Dabei ist ein ganz wesentlicher **Arbeitsschutzstandard**, der erhalten bleiben muss, dass die Verhältnisprävention **vor** der Verhaltensprävention erfolgen muss.

Das heißt, die nach Arbeitsschutzgesetz bestehende Maßnahmenhierarchie muss erhalten werden, also:

- zuerst die Vermeidung der Gefahr,
- dann die technischen Schutzmaßnahmen,
- danach die organisatorischen Schutzmaßnahmen
- und zuletzt die persönlichen Schutzmaßnahmen.

Im Klartext heißt das: Der Mensch muss nicht darauf achten, dass er dem Roboter aus dem Wege geht, sondern es müssen Sperrmechanismen verlässlich funktionieren, so dass der Mensch nicht zu Schaden kommen kann bei der Zusammenarbeit mit einer Maschine oder dem Roboter.

Beim Thema **Digitalisierung** stellt man bereits heute fest, welche Auswirkungen die digitalen Möglichkeiten darauf haben, wann und wo Arbeit geleistet werden kann bzw. wird.

Aber wir wissen noch nicht alles. So hat die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales entsprechende Forschungen in Auftrag gegeben.

In der Digitalisierung stecken große Chancen, z.B. die **ortsunabhängige Arbeit**. Davon profitieren vor allem die Pendler.

Ich zitiere aus einem Artikel der „Zeit“ zur Zukunft der Arbeit.

„Im Jahre 1900 verließ gerade einmal jeder 10. Erwerbstätige auf dem **Weg zur Arbeit** seinen Wohnort. Vor 60 Jahren war es noch jeder Vierte. Heute verlassen 60% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihre Gemeindegrenze,

um zu arbeiten – das sind über 17 Mio. Menschen in Deutschland.“

So formuliert es Claas Tatje. Der ZEIT-Redakteur hat auch ein Buch zu diesem Thema geschrieben. Darin beschreibt er die Gruppe der Pendlerinnen und Pendler als eine unterschätzte und sehr unzufriedene Macht am Arbeitsmarkt.

Beachtliche 67% der Berufspendler fahren mit dem Auto zur Arbeit – Staus und Verlust an Lebensqualität inklusive.

Nach Analysen des Umweltbundesamtes sitzen in einem Auto im Berufsverkehr durchschnittlich rund 1,2 Personen.

8,5 Mio. sind täglich länger als eine Stunde unterwegs. Rund 6 Mio. fahren mehr als 25 km zu ihrem Arbeitsplatz.

Amerikanische Wissenschaftler veröffentlichten im Blog der **Harvard Business Review** eine Untersuchung darüber, welche Mitarbeiter bei ihren Chefs am beliebtesten sind.

Das Ergebnis: Wer früh um 7.00 Uhr anfängt, schneidet in der Gunst der Vorgesetzten besser ab als einer, der den exakt identischen Job um 11.00 Uhr antritt.

Dabei stehen längst Technologien zur Verfügung, mit denen sich Arbeit wesentlich intelligenter und vor allem nahezu ortsunabhängig organisieren lässt.

Durch **Digitalisierung** können die Arbeitsorte flexibler werden, aber auch die **Arbeitszeiten**. Dabei denke ich z.B. an die berühmte Stempelkarte zum Anfang und zum Ende der Arbeitsschicht.

Arbeit kann nicht nur im Büro, sondern auch zu Hause und unterwegs stattfinden. Das kann eine große Chance sein.

Jedoch müssen wir lernen, mit dieser **Flexibilisierung** umzugehen – sowohl im Berufsalltag als auch in der Gesellschaft. Vielfach fehlen aber noch klare Regelungen.

Flexibilisierung darf keine „Entgrenzung von Arbeitszeit“ bedeuten. Wir müssen hier aufpassen, dass die **Verantwortung der Beschäftigten** nicht die der Vorgesetzten ablöst.

Denn es zeigt sich, dass die sogenannte Vertrauensarbeitszeit eine zunehmende **Erreichbarkeit in der Freizeit** und atypische Arbeitszeiten die **Balance von Arbeit und Privatleben** deutlich gefährden können.

Deswegen ist für mich oberste Priorität beim Thema „Arbeit 4.0“: Arbeit modern gestalten: Ja - aber nicht zu Lasten der Sicherheit und der Gesundheit der Beschäftigten.

Und das betrifft nicht nur Menschen im Angestelltenverhältnis. Es muss auch an die zunehmende Zahl von **Solo-Selbständigen** gedacht werden, die dazu teilweise auch parallel noch in einem Beschäftigungsverhältnis stehen.

Wir müssen uns damit beschäftigen, wie weit auch bei diesen Betroffenen Arbeitsschutz sichergestellt werden kann.

Ein zusätzlicher Faktor, der beim digitalen Wandel nicht außer Acht gelassen werden sollte, ist der **demographische Wandel**. Beides beeinflusst sich gegenseitig und muss aneinander angepasst werden.

Denn gerade hier spielen neben den physischen auch die **psychischen Belastungen** von Arbeit zunehmend eine Rolle.

Dieses Thema betrifft vor allem **Führungskräfte**.

Gute Führung steigert nicht nur bei jungen Menschen die Arbeitsfähigkeit.

Fehlende Anerkennung führt zu verminderter Motivation, Leistung und evtl. Krankheit. Es geht darum, Beschäftigte mit ihren

jeweiligen Vorzügen wertzuschätzen, egal welchen Alters.

Eine wesentliche Voraussetzung für gute Führung ist der miteinander geführte Austausch, das „Im-Gespräch-bleiben“.

Die Führungskraft erfährt dadurch u.a. von Veränderungen, auf die eingegangen werden kann.

Vorgesetzte, die sich an der Arbeit des Teams beteiligen, können die Beschäftigten hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten besser beurteilen und damit auch besser fördern.

Es wird zunehmend eine Herausforderung, für ältere Menschen angepasste Arbeitsbereiche zu finden. Und das ist sicherlich keine einfache Aufgabe.

Der demographische Wandel ist da und wird sich weiter verstärken. Vorbereitet sind die Vorgesetzten, die sich um die Qualifizierung der Beschäftigten kümmern und ältere Beschäftigte entsprechend einsetzen.

Schon 1990 hat die Europäische Kommission erklärt: „Die demographische Alterung bewirkt, dass Arbeitskraft zu einer Ressource wird, in der wir mit größerer Sorgfalt umzugehen haben.“

Sie werden am heutigen Tag interessante Vorträge hören. Dazu wünsche ich Ihnen gute und aufschlussreiche Gespräche.

Eins bleibt mir noch zu erwähnen:

Für die Vorbereitung und Organisation des Kongresses habe ich mich beim Landesarbeitskreis für Arbeitssicherheit schon bedankt.

In diesem Zusammenhang möchte ich aber nicht vergessen und herausstellen, dass neben dem Landesarbeitskreis in den Regionen ebenso wichtige Arbeit geleistet wird.

Zur Unterstützung des Landesarbeitskreises und zur Wahrnehmung der Aufgaben können in den Regionen Niedersachsens **Regionale Arbeitskreise und Bezirksarbeitskreise für Arbeitssicherheit** gebildet werden.

Insgesamt gibt es 12 solche Arbeitskreise, für deren Arbeit ich mich ebenso bedanke. Ein besonderes Jubiläum hat der am Ort ansässige Arbeitskreis hier in Osnabrück.

Er wurde am 26. Januar 1967 gegründet und besteht nunmehr seit 50 Jahren. Ein besonderer Dank dieser langjährigen Unterstützung im Arbeitsschutz!

Ich wünsche einen interessanten und erkenntnisreichen
Kongress!